

gekaufte Spannbretter, ebenfalls ein in der Längsachse einmal zusammenlegbares Netz eigener Erfindung.

Von der gewöhnlichen Stecknadel führte der Weg über die Stahlnadel zur zünftigen Insektennadel. Cyankaligläser, ohne die man heute garnicht auskommen könnte, hatten wir nicht. Wir töteten stets mit Schwefeläther und hatten dann häufig das sehr zweifelhafte Vergnügen, daß die Falter in der Sammelschachtel oder auf dem Spannbrett wieder auflebten, dort oft noch Eier ablegten und sich manchmal derartig beschädigten, daß sie für die Sammlung unbrauchbar wurden.

Zum ersten Weihnachten gab es „Speyers Deutsche Schmetterlingskunde“ und etwas später, gelegentlich beim Antiquar gekauft, „Calwers großes Käferbuch“ vom Jahre 1858.

Noch heute erfreuen mich die gut ausgeführten und farbenfrohen Tafeln in diesem Werk.

So wurde aus dem kindlichen Spiel ein ernsthafter Sammler und Forscher, und leider habe ich in den letzten Schuljahren viel zuviel Zeit auf diese Liebhaberei verwandt.

Als Obersekundaner schrieb ich 1889 in der Tierbörse meine ersten Artikel: „Etwas über den Geruchssinn der Schmetterlinge“ und „Die Kiefernprozessionsspinner-Raupe“.

Doch ich schweife zu weit ab. Ich wollte ja nicht von mir selbst berichten, sondern von den Schmetterlingen, die damals vor 40—50 Jahren in und bei Danzig flogen!

Euch beiden lieben Sammelkameraden aus jener fernen Jugendzeit, Adolf S. (jetzt als Oberstleutnant a. D. in Danzig) und Artur H. (als Rentner bei Berlin lebend) klingen vielleicht die Ohren, während ich diese Zeilen schreibe.

Zank und Streit um einen gefangenen Falter gab es bei unseren gemeinsamen Sammelausflügen eigentlich nie. Wer ein Stück zuerst sah, dem gehörte es auch, selbst wenn der Kamerad es dann fing. Ich war leider stets im Nachteil. Die beiden anderen hatten tadellose Augen, und ich trug schon früh einen Kneifer. Um nicht zu sehr im Nachteil zu sein, gingen wir bei Baumreihen und Alleen sehr gerecht vor. Der Reihe nach gehörte jedem von uns ein Baum. Was daran gefunden wurde, bekam der Eigentümer des betreffenden Baumes.

(Schluß folgt).

## ***Parnassius apollo rivalis*, subsp. nov. (Lep. Rhopal.)**

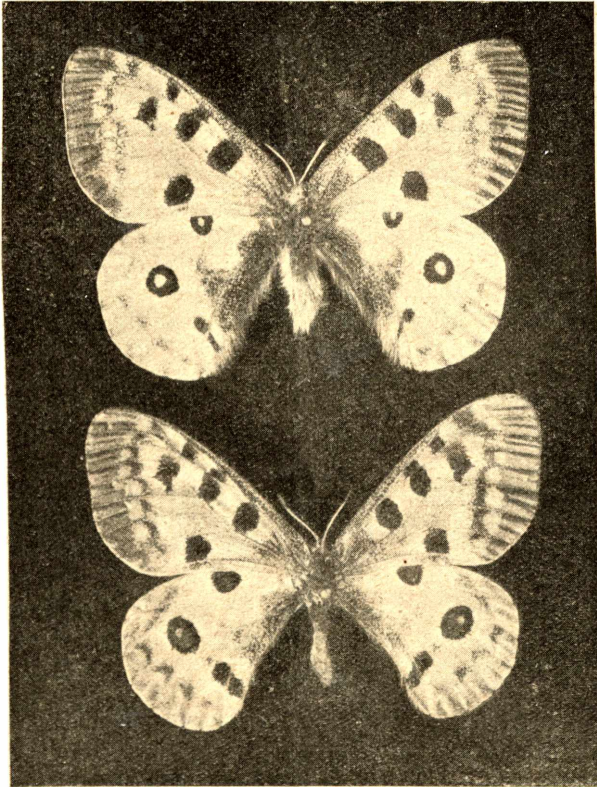
Von H. Belling, Berlin-Pankow.

Mit 2 Fig.

Aus dem südwestlichen Zipfel der südtiroler Dolomitalpen, insbesondere aus der Nähe der Straße, die von Auer (16 km südlich von Bozen) oder von Neumarkt (21 km südlich von Bozen) in südöstlicher Richtung über Fontane fredde, 950 m, und über den Lukanopaß, 1100 m, nach Cavalese, 993 m, am Avisio, führt, stammt eine Reihe von Apollofaltern, die ich unlängst erwerben konnte und die nun fertig zum Einstecken in die Sammlung vor

mir liegt. Das Fluggebiet der Falter wird im Westen vom Etschtal, im Norden vom Eggental begrenzt; im Osten und Süden bildet das Tal des Avisio, das in der untersten Stufe Cembra- oder Zimmerstal, weiter oberhalb Fleimsertal, dann Fassatal genannt wird, die Grenze. Südlich vom Avisiotal erheben sich die Trientiner Alpen, in denen in der Umgebung von Trient die subsp. *victoralis* Fruhstorfer als Nachbarrasse unserer Apollofalter vorkommt. Mit einer zweiten Nachbarrasse, der am westlichen Etschufer südlich von Trient, im Sarcatal und im südlichen Monte Baldo-gebiet heimischen Rasse *tridentina* hat uns Dannehl bekannt gemacht. Im Norden von dem eingangs bezeichneten Fluggebiet finden wir im Eggental, das sich oberhalb Bozens zum Eisacktale öffnet, vornehmlich bei dem Dörfchen Birchabrück, die subsp. *laurinus* Belling als dritte benachbarte Rasse.

Wie stellt sich nun unser Apollofalter dar?



*Parnassius apollo* subsp. *rivalis* Belling.

Oben Type ♂, unten Type ♀.

Beide in coll. Belling.

Das ♂ hat eine Flügelspannung von 65 bis 68 mm, in einzelnen Stücken aber bis 74 mm. Flügelschnitt gestreckt, Saum bauchig. Bei genügender Beschuppung ist die Grundfarbe weißlich mit einem leichten Stich ins Gelbliche. Glassaum 3 bis 4 mm breit, bis zum Innenwinkel reichend. Die scharf gezackte Submarginale hört bei  $A_2$  auf und ist durch das Mündchenbändchen deutlich vom Glassaum getrennt. Die Costalflecke sind klein und nicht selten im Innern und im Umriß verwischt, die Zellflecke nicht groß. Der Hinterrandsfleck zeigt nicht sonderliche Ausdehnung und bald runde, bald eckige Gestalt. Vorderrand und Grundfeld sind nur schwach bestäubt. Auf den Hinterflügeln ist hin und wieder eine Submarginale bemerkbar. Der genügend kräftig entwickelte Wurzelschatten umfaßt unten die Mittelzelle, bedeckt ihren basalen Teil und gibt öfters der Spitze eine leichte Körnung. Die Augenspiegel sind von mittlerer Größe und tragen bei wirksamer Umrandung in der Regel einen derben weißen Kern, der aber bei einigen Stücken zu Spuren zurückgebildet ist. 2 mittelkräftige Analflecke; sind die Flecke stärker ausgebildet, so gesellt sich ihnen wohl ein dritter bei. In solchem Falle sind die Flecke selbst meist durch einige rote Schüppchen geschmückt (Andeutung einer *decora*-Bildung).

Die 65 bis 70 mm großen ♀♀ in verdunkeltem Kleide zeigen die charakteristischen Eigentümlichkeiten der ♂♂ in verstärktem Maße. Auffallen muß ihre durchschnittlich geringere Flügelspannung gegenüber derjenigen ihrer ♂♂. Der 4 bis 5 mm breite Glassaum wird von der Submarginalen nicht ganz bis zum Innenwinkel begleitet. Die Mündchenbinde tritt klar hervor. Vorderrand und Wurzelfeld sind reichlich schwarz überpudert, ebenso der untere Zellteil und der Hinterrand von der Basis bis zum Innenrandsfleck, der von durchschnittlicher Größe ist. Costalflecke oft unscharf wie beim ♂. Gleiches gilt auch bisweilen von den Zellflecken, die im allgemeinen nicht größer sind, als bei den männlichen Faltern. Auf den Hinterflügeln ist Saum und Submarginale mehr oder weniger dunkel beschuppt. Die kräftige Wurzel- und Hinterrandsschwärze dringt weit vor und füllt einen großen Teil der Zelle am Grunde und an der Spitze. Die Augenspiegel sind größer und breiter schwarz umrandet als beim ♂ und meistens weiß gekernt. 2 kräftige Analflecke; ein dritter ist in der Regel angedeutet oder wohl völlig ausgebildet. Der untere Fleck schließt nicht selten ein Feld roter Schüppchen ein.

Für die Beantwortung der Frage bezüglich der Einreihung unserer Falter in die Liste der Apollorassen vergleichen wir die Tiere mit den Vertretern der oben bezeichneten benachbarten Apolloformen, zunächst mit den *victoralis*-Faltern. Da ergibt schon eine oberflächliche Betrachtung die Unmöglichkeit, sie zu diesen zu ziehen. Die subsp. *victoralis* Fruhstorfer ist eine der stattlichsten Formen im südlichen Alpengebiet, die in der Größe nur noch von den weiblichen Apollofaltern aus dem Val Antigorio in Piemont übertroffen werden soll, während unsere Falter



durchschnittlich nur mittlere Größe haben. Auch im Flügelschnitt, der bei *victoralis* schmal und kurz ist, sowie in der Grundfarbe, die bei den Faltern dieser Lokalrasse recht bemerkbar ins Gelbliche fällt, weichen die Tiere von einander ab, ganz zu schweigen von der verminderten Schwarzfärbung bei subsp. *victoralis* und der beschränkten Ausbildung ihres Glassaumes und ihrer Submarginalen.

Zu einem gleichen, verneinenden Ergebnis führt die Gegenüberstellung unserer Falter mit denen der Lokalrasse *tridentina* Dannehl. Diese Rasse ist in der betreffenden Urbeschreibung in der Entom. Zeitschrift Frankfurt (Main), 39. Jahrgang, 1925/26, Seite 9, wenig eingehend beschrieben. Immerhin ergibt sich aus der Urbeschreibung, daß diese Stücke klein und dünn beschuppt sind; die Ozellen sollen sehr klein sein, alles Merkmale, die auf unsere Falter nicht zutreffen.

Es bleibt noch der Vergleich mit der subsp. *laurinus* Belling vorzunehmen. Zwar ist nicht zu verkennen, daß hier die Abweichungen nicht immer so scharf hervortreten, wie bei den vorstehend aufgeführten Prüfungen; dennoch sind die einzelnen Unterschiede in Größe, Gestalt, Grundfärbung, Zeichnungsanlage usw. so erheblich, daß auch hier das Urteil lautet: die Tiere vom Eggental und unsere Falter gehören verschiedenen Formen an. Um nur einige Ungleichheiten hervorzuheben, sei zunächst auf den Größenabstand zwischen *laurinus* und unseren Faltern hingewiesen, der zu Gunsten der letzteren ausfällt. Bemerkenswert ist sodann der Unterschied in der bescheidenen Größe der weiblichen Stücke unserer Falter im Verhältnis zu ihren Männern, was bei *laurinus* kaum jemals der Fall ist. Die Abweichung in der Tönung der Grundfarbe der Flügel bei den Vertretern beider Formen fällt leicht auf. Weiter ist die Zeichnungsanlage bei *laurinus* im ganzen kräftiger, die Beschuppung dichter, als bei unserer Form. Endlich sei bemerkt, wie ich *decora*-Bildung bei ♂♂ von *laurinus* fast nie bemerkt habe, während diese Bildung bei unserer Rasse nicht so selten vorzukommen scheint.

Aus dem Vorstehenden ergibt sich der Schluß, daß die Apollofalter des Fluggebietes am Luganopaß als eine besondere Lokalform zu gelten haben.

Ich benenne diese neue Form

*Parnassius apollo rivalis.*

Patria: Südwestlicher Teil der südtiroler Dolomitalpen, östlich von Auer und Neumarkt an der Etsch.

---

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1930

Band/Volume: [24](#)

Autor(en)/Author(s): Belling H.

Artikel/Article: [Parnassius apollo rivalis, subsp. nov. \(Lep. Rhopal.\) 191-194](#)